

Als kritische Anmerkung: nicht immer ist es dem Verf. gelungen, Idealisierungen zu entgehen. Der Leser sollte in Abständen diese Lebensbilder lesen, damit sich nicht eben jenes einstellt, was der Verf. zu vermeiden trachtet: Menschen vorzustellen, die schon „durch die Gloriole unserer durchschnittlichen Möglichkeiten entrückt sind“ (13).
M. Hugoth

HALL, Mary: *Dom Hélder Camara oder der unglaubliche Traum*. Freiburg 1982: Herder Verlag. 112 S., kt., DM 11,80.

Câmara, Erzbischof von Olinda und Recife im verelendeten Nordosten Brasiliens, spricht den Leser unmittelbar an in den Tonbandaufnahmen, die aus dem Miterleben des Alltags heraus entstanden sind und den Hauptteil des Buches ausmachen. Ergänzt durch kurze Einführungen und persönliche Bemerkungen der Autorin, Dozentin und Journalistin, erzählt der „Vater der Armen“ von seinem vielgestaltigen Lebensweg und der persönlichen Entwicklung. Frei kommt dabei auch die ebenso schlichte wie tiefe, dem hl. Franziskus von Assisi verwandte Spiritualität zum Ausdruck, die sein ganzes Leben und Wirken bestimmt (die Spiritualität Câmaras ist der Titel der Belfastener Erstveröffentlichung von 1979; zur flüssigen Übersetzung: weder Generalvikar Braga noch Câmara sind „Pater“ – S. 36 und 40). Vorbehaltlose Christusverbundenheit, unermüdlicher pastoraler und sozialer Einsatz, Unerschrockenheit und Güte zu jedermann begründen seine Ausstrahlungskraft. In einer knappen Schilderung vermittelt M. Hall eine Vorstellung von der gelebten Armut des Erzbischofs, der in einer unterteilten Sakristei wohnt und auf ein eigenes bzw. dienstliches Auto verzichtet.
K. H. Ossenbühl

RÈGUE, Raymonde: *Père Marie-Eugène Grialou*. Karmelit und Gründer eines Säkularinstituts. Reihe: Das religiöse Buch, Bd. 3. München 1982: Verlag G. Kaffke. 155 S., br., DM 19,80.

Raymonde Règue hat in einem aufschlußreichen Buch das Werk von Père Marie-Eugène Grialou geschildert. Grialou ist Karmeliter und Gründer eines Säkularinstituts, das in Frankreich bereits mehrere und in Deutschland eine Niederlassung hat. Daß diese Säkularinstitute Früchte des Heiligen Geistes sind und in ihrer je eigenen Ausrichtung das Leben der Kirche immer wieder neu befruchten, wird auch in diesem Buch von R. Règue deutlich. Religionslehrer und Gruppenleiter werden hier manche Anregungen finden, wenn sie über Säkularinstitute sprechen sollen.

FREQUIN, Louis und TERSTEGGE, Anselmus: *Titus Brandsma, die Geschwister Löb*. Verfolgter Glaube – Vernichtetes Leben. München 1982: Verlag G. Kaffke. 78 S., kt., DM 14,80.

Im deutschen Sprachraum hören wir wenig von dem Bekennermut der Frauen und Männern außerhalb Deutschlands während der Zeit des Nationalsozialismus. Louis Frequin und Anselmus Terstege legen ein Büchlein vor, das sich mit dem Glaubensmartyrium von Titus Brandsma, einem Karmeliter in Nijmegen, und den Geschwistern Löb befaßt. Letztere entstammen einer konvertierten jüdischen Familie aus Holland. Drei Brüder treten in das Trappistenkloster Koenigshoeven ein, drei Schwestern wählen ebenfalls das kontemplative Leben im Ordensstand. Pater Titus Brandsma stirbt am 26. 7. 42 im Konzentrationslager Dachau. Über den Tod der Geschwister Löb ist nur bekannt, daß sie nach Osten verschleppt und im KZ umgekommen sind. Das Zeugnis dieser niederländischen Bekenner verdient, auch im deutschen Sprachraum bekannt gemacht zu werden.

WEBER, Marion: *Mit sich selbst in Einklang kommen*. Reihe: Herderbücherei „Wegzeichen“, Bd. 941. Freiburg 1982: Herder Verlag. 144 S., kt., DM 6,90.

Im Feld von Psychologie und Psychotherapie findet sich gegenwärtig eine derart wuchernde Vielfalt von Theorien und Formen der Therapie, daß die Rede vom „Psycho-Boom“ durchaus ange-

bracht ist. Wie jeder Boom hat auch und gerade diese unaufhaltsam scheinende Entwicklung auf dem Gebiet der Psychologie Beängstigendes an sich. Der Verf. des vorliegenden Buches muß allerdings bestätigt werden, daß sie mit ihren Ausführungen über Psychotherapie, speziell über Gestalttherapie, viel von dieser Angst zu nehmen vermag. Sie schreibt aus ihrer Erfahrung, und sie schreibt ansprechend, verständlich. Sie bezieht mit ihren Beispielen und Übungsanweisungen den Leser ständig direkt in ihre Ausführungen mit ein. Mit diesen beabsichtigt sie, eine Einführung in die Gestalttherapie zu geben. Dabei geht es nicht in erster Linie um eine theoretische Fundierung – ein solches Vorgehen stünde, ausschließlich betrieben, dem eigentlichen Anliegen der Gestalttherapie entgegen: sie bezweckt, den einzelnen zu mehr Selbstaktualisierung und Selbsterfüllung zu befähigen. Sie basiert auf einem ganz und gar positiven Menschenbild, nach dem jeder Mensch im Grunde fähig ist, Selbstverantwortung zu übernehmen. Dabei sollen weniger Vergangenheits-erlebnisse und -widerfahrnisse aufgearbeitet, als vielmehr die Fähigkeit zum Erleben des Hier und Jetzt und die Eigen-Verantwortung für die Zukunft bestärkt werden. Zum Adressaten der Gestalttherapie zählt nicht allein der seelisch kranke Mensch, Gestalttherapie dient jedem, „der sein Leben intensiver erfahren und gestalten möchte, der seine Kontaktfähigkeit erweitern und sich selber besser kennenlernen möchte.“ (20) Die Verf. gibt ihm hier ein Einführungs- und ein Übungsbuch zugleich an die Hand. Sie versteht es, sowohl das Verhältnis von Gestalttherapie zu anderen Therapieformen aufzuzeigen als auch eine Kenntnis der nötigsten Grundbegriffe und Verfahrensweisen zu vermitteln. Manchmal allerdings gerät das ein wenig zu reibungslos, als seien mit Gestalttherapie alle Probleme zu lösen; es erinnert bisweilen an den Jargon eines Werbeunternehmens, wenn Gestalttherapie angepriesen wird als jene Weise der Selbstbefähigung, die bewirkt, „daß neue Interessen erweckt werden, daß neue Fähigkeiten auftauchen, mehr Mut, Aktivität, Lebensfreude, Energie. Dadurch ergeben sich dann mehr und wärmere Kontakte, mehr persönlicher Erfolg, mehr Zufriedenheit, höhere Intensität im Erleben des Alltäglichen.“ (27f.)

Abgesehen von diesen manchmal zu begeisterten Passagen ein sehr empfehlenswertes Büchlein für denjenigen, der sich mit Gestalttherapie vertraut machen möchte, einer Therapieform, die gerade im kirchlichen Bereich, in Beratungsdiensten, in der Jugendarbeit und Erwachsenenbildung bereits vielfältig Anwendung gefunden hat.

M. Hugoth

MOSER, Georg: *Auf dem Weg zu mir selbst*. Freiburg 1982: Herder Verlag. 64 S., Paperback, DM 5,80.

Zu den Schlagwörtern unserer Tage gehört gewiß auch das Wort „Selbstverwirklichung“. Es wird problematisiert, propagiert, dient zur Rechtfertigung für nahezu jegliches Tun und Lassen, kurz: es ist in aller Munde und gerade deshalb in Gefahr, schließlich von niemandem mehr ernst genommen zu werden. Der Verf. des vorliegenden Büchleins allerdings nimmt die Selbstverwirklichung des Menschen ernst, weil er den Menschen ernst nimmt. Der Mensch verwirklicht sich selbst, wenn er sein Menschsein lebt, d. h., er selber ist mit seiner Bestimmtheit und seinen Möglichkeiten. Dazu bietet Moser keine theoretische Analyse, keine psychologische Beratung. Er will schlicht Mut machen zu eben jenem Menschsein, zu Selbsterkenntnis, Selbstbejahung, Selbsthingabe. Dies versucht er durch kurze, anschauliche Besinnungen. Seine Gedanken und Bekenntnisse vermögen in ihrer Schlichtheit und Lebensnähe anzusprechen, wenn der Leser die Bereitschaft zu jenen Haltungen mitbringt, die elementar zur Selbstverwirklichung gehören: Muße und Offenheit für die Gedanken und den Glauben eines anderen, dem es ums Menschsein geht und jene uralte Weisheit christlichen Glaubens: „Ganz zu sich selbst finden, indem man ganz zu Gott findet“.

(58)

M. Hugoth

Alle sollen es sehen und sich freuen. Hrsg. v. Hermann MAYER. Mainz 1982: Matthias-Grünewald-Verlag. 152 S., kt., DM 14,80.

Der Herausgeber bezeichnet das vorliegende Buch als ein „Buch der Zitate“ (12). Tatsächlich besteht es fast ausschließlich aus einer Sammlung von Aussagen und kurzen Statements einer Reihe von Persönlichkeiten, die am missionarischen Pfingsttreffen 1981 in Mainz teilnahmen. Zu diesem Pfingsttreffen hatten sich Christen aus allen Teilen der Welt zusammengefunden, Männer und